

schweren Brustlehne zu belasten. Man begnügte sich, das Atrium von dem übrigen Teile des Saals durch ein großes dreithoriges Gitter zu trennen, das nun den einzigen Schmuck der Bibliothek bildete.*) Denn auch die Decke, die man anfangs mit Stuck oder Malereien verzieren wollte, ließ man schließlich ganz glatt und weiß. Zur Füllung des dreieckigen Giebelfeldes im Gewandgäßchen hatte der Bildhauer Georg Franz Ebenhech einen Entwurf gefertigt. In der Mitte befindet sich das Stadtwappen, von zwei Genien gehalten, links davon ein dritter, der mit Lesen beschäftigt und von den Sinnbildern der Kunst und Wissenschaft umgeben ist, rechts ein vierter, der sich mit einem großen Wagebalken zu schaffen macht, dahinter Sinnbilder des Handels. Auch dieser Entwurf blieb unausgeführt.***) Trotzdem hatte der ganze Bau fast genau 50 000 Thaler gekostet — eine gewaltige Summe für die damaligen Verhältnisse der Stadt und den Geldwert jener Zeit und ein rühmliches Zeichen für die vornehme, idealistische Gesinnung des damaligen Stadtreiments.

Ein weit ausschauendes Werk ganz anderer Art, mit dem nun wieder einer der vier Jahrzehnte früher geäußerten Wünsche Augusts des Starcken in Erfüllung ging, wurde 1743 in Angriff genommen: eine planmäßige Beschleunigung der ganzen Stadt. Das gesamte Abfallwasser lief damals noch in Tagerinnen, den sogenannten Abzuchten, durch die Gassen und Straßen Leipzigs.***) In gewissen Abständen waren Bretchen über die Rinnen gelegt, um den Uebergang zu ermöglichen. So floß das Wasser bis an den Stadtgraben und wurde dann in hölzernen Kanälen über den Graben in die Pleiße geleitet. Der Nachfolger

*) Es wurde von dem Schlossermeister Böttger verfertigt und ihm am 20. Januar 1748 mit 1780 Thalern bezahlt. Es wiegt ziemlich 96 Centner. — Die Schlosserei scheint in der Barockzeit in Leipzig unter allen Handwerken technisch wie künstlerisch am höchsten gestanden zu haben; es sind zahlreiche schöne Leipziger Schlosserarbeiten aus jener Zeit erhalten. (Vergl. darüber meinen Aufsatz im Kunstgewerbeblatt Jahrg. 2, S. 91.)

***) Der Kostenausschlag dazu, von dem Bildhauer eigenhändig geschrieben, lautet: „Fronde-Spitz, Welcher in seiner Länge 24. Ellen in der Höhe 5 $\frac{1}{2}$ Ellen sich befindet, nach Resolvirten Model nehml. zur rechten die Künsten und zur linken Seite die Handlung vorstellent. Von guten Eoders-Lebener Steine die Bildhauer-Arbeit zu verfertigen, mit samt den Stein, Fracht, und andern Unkosten biß auf das Versetzen kommt a rthlr. 600. Leipzig d. 10. Octbr. 1742. Georg Frantz Ebenhech.“ Dieser Ebenhech ist derselbe, der mancherlei dekorative Bildhauerarbeiten für Berlin, Potsdam und Sanssouci geschaffen hat. Vgl. f. Nicolai, Berlin und Potsdam. Bd. 2, Anhang S. 99.

***) Nur ganz vereinzelt, wie im Thomasgäßchen und vor dem prächtigen Wohnhause des Bürgermeisters Romanus, hatte man schon zu Anfange des Jahrhunderts den häßlichen Anblick beseitigt und für unterirdische Schleusen gesorgt. Der Name Abzucht — für den sich in der Sprache der Leipziger Baugewerke vom 15. bis zum 18. Jahrhundert die mannigfachsten Varianten finden: in der ältern Zeit artzucht, achtzucht, ayzucht, später Abzucht, Anzucht, Ezucht und sogar Ehezucht! — war aus dem lateinischen aquaeductus verdorben.